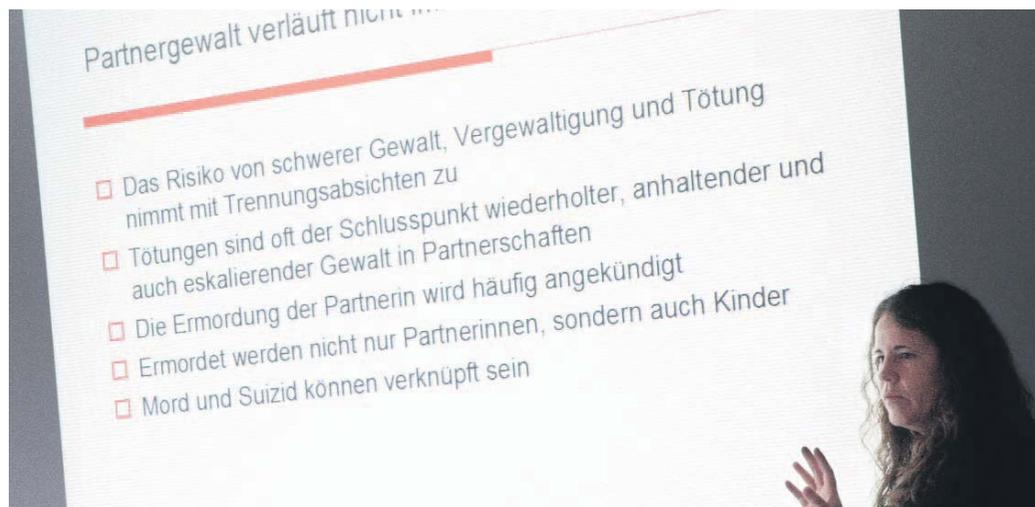


# Die Gewaltspirale stoppen



**Gegen das «Symptom» Gewalt:** Rita Steffens-enn wusste das Fachpublikum von dem von ihr erprobten Behandlungsansatz bei häuslichen Gewalttätern zu überzeugen.

Bilder Daniel Ospelt

**Genau hinschauen kann Gewalt verhindern helfen. Genau hinschauen will aber auch gelernt sein. Fachpersonen übten gestern den «Umgang mit akuten Gewaltsituationen». Es war der zweite Workshop dieser Art.**

Ganz klar: Opfer von häuslicher Gewalt brauchen Hilfe. Dass auch Täter verhaltenstherapeutische Hilfe brauchen, um ihre Gewalt fördernden Beziehungsmuster reflektieren und ändern zu können, ist eine Erkenntnis,

die gestern bei einer Veranstaltung zu Gewalt im psychosozialen Umfeld Fachpersonen nahe gebracht wurde.

Der Titel der Veranstaltung «Umgang mit akuten Gewaltsituationen II», zeigt, dass ein erster Teil im vergangenen Jahr grossen Anklang fand. Wieder waren vom Amt für Soziale Dienste Vertreter verschiedener Ämter und Institutionen, die sich intensiv mit Gewalt in Intimpartnerschaften beschäftigen müssen, aber auch Präventionsarbeit leisten und mit Opfern, Tätern und deren Kindern in schwierigsten Situationen arbeiten,

zu den Vorträgen mit anschliessendem Workshop eingeladen.

Mit dabei waren Vertreter von Landespolizei, Landgericht, Infra, Frauenhaus, Staatsanwaltschaft, Bewährungshilfe, Kriseninterventionsteam, Heilpädagogisches Zentrum, Verein für Betreutes Wohnen und Psychotherapeutinnen. Die nötige Theorie lieferte wie schon vergangenes Jahr Rita Steffens-enn. Sie ist ausgebildete Polizeibeamtin, diplomierte Sozialarbeiterin und arbeitet seit Jahren mit Tätern. Eine wichtige Aufgabe bei Intimpartnergewalt sei eine umfassende

Risikoeinschätzung, damit das Opfer besser geschützt werden könne, erklärte sie. In ihrem Referat ging Steffens-enn auf die Warnsignale der Eskalation ein und erklärte das Vorgehen bei der Gefahrendiagnose.

Anhand eines Falles wurde der interdisziplinäre Dialog im Fallmanagement geübt. Verschiedene involvierte Stellen sammelten gemeinsam Informationen zur Vorgeschichte des Falls, um diese einer tief greifenden Analyse zu unterziehen. Welche Gewalttaten gab es in der Vorgeschichte? Hat der Täter eine Rechtfertigung für

mögliche weitere Taten? Sieht er Alternativen zur Gewalttat? Es gibt Warnsignale vor Gewalttaten und Tötungsdelikte können sich durch unterschiedenes und offensives Vorgehen verhindern lassen.

Dem Fachpublikum wurden Möglichkeiten zur Intervention gezeigt und Fragen beantwortet. Es wurde bestätigt, dass die interdisziplinäre Vernetzung und Koordination einen Schlüssel zur Intervention bei Gewaltproblemen darstellt. Die Veranstaltung wurde von den Teilnehmern durchwegs positiv kommentiert. (shu)